©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Einige grundsätzliche Bemerkungen zum Kennwortsystem.

Mit besonderer Berücksichtigung des Katalogs der *Chrysochloa*-Arten von Karl Hänel.

Von FRANZ HEIKERTINGER, Wien.

Seit dem Erscheinen meiner ersten Veröffentlichungen über das Kennwortsystem zur Bezeichnung der Unterformen einer Art, bezw. Unterart[1]) ist mir eine Anzahl zustimmender Zuschriften von Systematikern zugekommen. Einige haben das Kennwortsystem, mehr oder minder ausgebaut, in ihren Arbeiten auch praktisch angewendet[2]). Allerdings haben nicht alle den Kennwortgedanken mit jener Unbedingtheit durchgeführt, mit der ich ihn ausgesprochen habe und die ich für nötig halte, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Darin soll kein Vorwurf liegen; man kann verschiedene Formen der Darstellung wählen, und sie können in ihrem Rahmen gut und zweckmäßig sein. Das Hauptziel jedoch, das ich mir mit dem Kennwortsystem gesteckt habe, dürfte wohl nur auf dem einen Wege erreichbar sein. Das möchte ich am Beispiel des diesem Aufsatz vorangehenden verdienstlichen *Chrysochloa*-Katalogs von Karl Hänel näher beleuchten.

Oberstes Ziel des Kennwortsystems ist die völlige Befreiung der Systematik von den Aberrationsnamen. Mancher wird sich vielleicht fragen, ob denn die Aberrationsnamen etwas gar so Verwerfliches seien, ob es denn nicht sogar gut und zweckmäßig sei, besonders hervorstechende Formen durch einen Namen zu bezeichnen und sie so, auch im Interesse der Wissenschaft, festzulegen. Darauf wäre zu antworten, daß gegen die Absicht einer Festlegung durch eine gangbare Bezeichnung gewiß nichts einzuwenden ist, daß jedoch die heute übliche Weise der Namengebung bei tieferem Durchdenken sich als gänzlich unfähig erweist, Ordnung und durchsichtige Klarheit hinsichtlich des

---

[1]) Ein neues System der Varietätenbezeichnung: Das freie Attribut. Ent. Blätt. **19**, 1923, 18—29, 80—86. — Über die Verwendbarkeit des freien Attributs bei Aufstellung entomologischer Sammlungen. Zeitschr. f. angew. Ent. **10**, 1924, 480—485. — Sollen Aberrationen benannt werden? Kol. Rundschau **15**, 1930, 213—230. — A. Winkler, Catalogus Coleopterorum regionis palaearcticae. *Halticinae*, conscrips. F. Heikertinger, Wien, 1930, 1317—1352. — Über eine der zoologischen Nomenklatur drohende Gefahr: Der prioritätsberechtigte Aberrationsname. Zool. Anz. **109**, 1935, 327—334.

[2]) Ich erwähne nur zwei: Dr. von Sydow, Systematisches Verzeichnis der Formen von *Cicindela campestris* L. Ent. Blätt. **30**, 1934, 31—35, 65—71, 134—139, 167—172. — Dr. Arnold, Bestimmungstabelle der mitteleuropäischen Arten der Gattung *Helophorus* F. Ebda. **31**, 1935 (auch in Reitters Best.-Tab. eur. Col. Heft 114).

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Formenbildes einer Art zu liefern. Das habe ich in meinen oben genannten Arbeiten des Näheren ausgeführt, das wird sich auch aus dem folgenden Wirklichkeitsbeispiel mit noch größerer Schärfe ergeben. Ich kann hiebei leider nicht umhin, einiges schon andernorts Gesagte kurz zu wiederholen.

Hänel geht sehr zweckmäßigerweise folgendermaßen vor: Am Kopf des Katalogs gibt er einen Kennwortschlüssel. Die verschiedenen Eigenschaften der *Chrysochloa*-Arten werden in lateinische und deutsche Wörter gefaßt und fortlaufend beziffert, bezw. durch Zeichen ausgedrückt. Im Weiteren genügt dann eine Ziffer (Zeichen) als Eigenschaftsbezeichnung. Das Katalogbild einer Art, beispielsweise der *Chr. rugulosa* Suffr. sieht dann (unter Weglassung der Vaterlandsbezeichnungen) so aus:

ugulosa Suffr. 51 [*nobilis* Waltl 39]
v. ***rugulosa*** (15 + 17)
a. *Gaertneri* Wse. 94 (5 . 8 , 8)
a. *olivacea* (9)
a. *cyanea* (11)
a. *violacea* (12)
a. *rugulosa* (12 . 14 p + 11 . 12 c) *
a. *nigripennis* (14 p + 8 c)
a. *nigritula* Wse. D 94 (14)
v. ***serbica*** Apf. Gl. 12 (16 + 18 + × ! 27 c).

Zunächst ist allerdings auch dieses Katalogbild nur so weit unmittelbar verständlich, als es sich um einfache, eigenschaftbezeichnende Wörter, wie *olivacea, cyanea, violacea* usw. handelt. Aber auch die Bedeutung der anderen Wörter, wie „a. *Gaertneri*", „a. *rugulosa*" usw. entschleiert sich rasch und einfach nach der Ziffernformel und dem Kennwortschlüssel. So bedeutet:

v. ***rugulosa*** (15 + 17 = major, latior)
a. *Gaertneri* Wse. (5 . 8 , 8 = aureoviridis vel viridis)
a. *olivacea* (9 = olivacea)
a. *rugulosa* (12 . 14 p + 11 . 12 c = violaceonigripennis cyaneoviolaceicollis, * = fa. dominans)
a. *nigripennis* (14 p + 8 c = nigripennis viridicollis)
v. ***serbica*** Apf. (16 + 18 + × ! 27 c = minor angustior dense-et fortepuncticollis).

Die scheinbar umständlichen Formeln lösen sich in recht einfache Begriffe auf. (Mit Wörtern ist allerdings angenehmer zu arbeiten als mit Schlüsselzeichen.)

Vergleichen wir dieses in seiner Bedeutung nunmehr klare Katalogbild mit einem der landläufigen systematischen Kataloge, so sehen wir einen außerordentlichen Fortschritt. In den landläufigen Katalogen finden wir Aberrationsnamen nach dem Muster der „ab. *Gaertneri* Wse.". Was sagt uns dieser Name über das Wesen der Aberration? Nichts. Man kann freilich sagen, hiezu sei ein Name auch gar nicht geschaffen. Er sei nur ein Zeichen, ein Symbol, eine

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Handhabe, die uns das gewünschte Wissen auf einem Umwege vermittle. Gut. Dazu bedarf es zum bloßen Namen noch eines Hinweises auf etwas Veröffentlichtes, eines Literaturzitats. Schon der Verfassername „Weise" (gekürzt „Wse.") ist der Stummel eines solchen Hinweises. Um den Veröffentlichungsort aber wirklich zu finden, bedarf es auch einer Angabe des Werkes oder der Zeitschrift, in der die Beschreibung veröffentlicht worden ist. Also: Weise, Deutsch. Ent. Zeitschr. 1894, S. 250. Aufs allerkürzeste gefaßt, so daß es gerade dem Eingeweihten noch genügt: „Ws. D. 94, 250."

Was erfahren wir nun aus dieser Zeichenfolge über die Form? Noch nichts. Wir müssen uns erst die Deutsche Entomologische Zeitschrift, Jahrgang 1894, beschaffen und dort auf Seite 250 nachlesen. Vorausgesetzt, daß wir dies können. Wir dürfen nämlich nicht vergessen, daß Aberrationen europäischer Arten nicht nur in der genannten deutschen Zeitschrift, sondern in den verborgensten, seltensten Zeitschriften veröffentlicht sein können, die zwischen Dublin und Taschkent, Uppsala und Palermo in den verschiedensten Sprachen erscheinen. Vielleicht besitzen wir ein Handbuch, in dem dieser Aberrationsname schon mit einer Kennzeichnung enthalten ist. Alles später als unser Handbuch Erschienene aber müssen wir uns auf jeden Fall selbst besorgen. Wie schwierig solches unter Umständen oft ist, davon weiß jeder arbeitende Systematiker ein Lied zu singen.

Fassen wir also zusammen: der systematische Katalog von heute gibt kein unmittelbares Abbild der verschiedenen Abänderungen einer Art. Er nennt uns ein paar Namen zufällig benannter Formen und gibt uns Hinweise auf deren anderswo befindliche Beschreibungen. Aus denen erst müssen wir unser Wissen holen. In vielen Fällen wird uns allerdings der Aberrationsname selbst einen wichtigen Fingerzeig geben; wenn der Verfasser nämlich durch ihn eine wesentliche Eigenschaft der Aberration ausgedrückt hat. So werden wir nach einem Aberrationsnamen „nigra" auf ein mit Schwarzfärbung, nach einem Namen „coerulea" auf ein mit Blaufärbung in Beziehung stehendes Tier schließen dürfen. Aber der Verwendung solcher einfacher, klar bezeichnender Namen stand bisher vielfach ein Vorurteil im Wege, das auf einer Unkenntnis der Nomenklaturregeln beruht. Viele Systematiker glaubten nämlich, für den Aberrationsnamen gelte das Gleiche wie für Art- und Unterartnamen, daß der gleiche Name innerhalb einer Gattung nur einmal zulässig sei. Infolge dieses Irrtums quälten sie sich zwecklos mit der Erfindung verschieden lautender Aberrationsnamen für die in gleicher Weise abändernden einzelnen Arten einer Gattung. Da blieb dann der einmal verwendete gute, bezeichnende Name „coerulea" ein zweitesmal unverwendet und an seiner Statt wurden nichtssagende Aberrationsnamen, wie etwa „a. *jucunda*", „a *amoena*", „a. *laeta*", „a. *gaudens*" usw. oder gar der Gottseibeiuns der Aberrationsbezeichnung, der Widmungsname an Personen, verwendet.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Alle diese Namen geben unmittelbar keine Auskunft über die gemeinte Aberration; alles steht erst in der Beschreibung. Aber sogar ein Aberrationsname „*viridis*" darf ohne Zuziehung der Beschreibung noch nicht ohneweiters auf jedes grüne Tier bezogen werden. Denn es war durchaus zulässig und kam oft genug vor, daß in der Beschreibung noch weitere Merkmale genannt wurden, die dieser Aberration „*viridis*" zukamen, z. B. gelbe Beine. Dann war nicht jedes grüne Tier ohneweiters unter diesen Namen zu stellen, sondern nur eine bestimmte Färbungszusammenstellung. (Was solche Zusammenfassungen mehrerer Aberrationsmerkmale unter einem Namen für schädliche Folgen haben mußten, wird sich aus dem weiter unten gegebenen Beispiel erweisen.)

Diesem bisherigen planlosen Gebrauch von Aberrationsnamen könnte man einen planvollen Gebrauch sinngebender, eigenschaftenbezeichnender Aberrationsnamen gegenüberstellen. Eine grüne Abänderung wäre dann bei allen Arten „a. *viridis*", eine kupferrote „a. *cuprea*" benannt. Dann erreichen wir selbsttätig, daß der Name allein die Beschreibung vertreten kann, daß wir uns das Aufsuchen einer solchen sparen können. Damit könnte die Frage einfach und unter Schonung des derzeit bestehenden Vorgangs gelöst erscheinen.

Sie ist es jedoch nicht. Näheres Durchdenken und praktische Handhabung decken eine Reihe von Unzulänglichkeiten auf. Wir müssen uns erstens klar darüber sein, daß sich das Einzeltier nicht stets nur durch ein einziges Merkmal allein auszeichnet. Eine auf Halsschild und Flügeldecken verschiedenfarbige Art kann auf beiden Körperteilen verschiedenartig abändern. So ändert beispielsweise die Halticine *Chalcoides aurata* Marsh. auf dem Halsschild zwischen kupferrot, goldig und grün, auf den Flügeldecken zwischen goldig, grün, blau und violett ab, ohne daß beide Körperteile je gleichfarbig wären. Dieses Verhalten sträubt sich gegen eine klare Bezeichnung mit einem einzigen festen Namen. Entweder es wird nur eine Eigenschaft — beispielsweise die Halsschildfärbung — im Namen ausgedrückt und die zweite — die Flügeldeckenfärbung — bleibt unberücksichtigt, was ungleiche Bewertung und eine unbefriedigende Bezeichnungsmöglichkeit ergibt. Oder man bezeichnet die Kombinationen mit einem Namen, dann erhält man bei folgerichtigem Vorgang so viel Namen als Kombinationen und diese Namen müssen wieder nichtssagende Wörter sein. Noch ausgeprägter wird dies, wenn beispielsweise auch noch andere Merkmale, wie Beinfärbung, Punktierung usw. hereinspielen. Ist eine blaue Form mit schwarzen Beinen und starker Punktierung nun als „ab. *coerulea*", als „ab. *nigripes*" oder als „ab. *fortepunctata*" zu bezeichnen? Alle diese Eigenschaften können für diese Form gleich wertvoll als Unterscheidung von anderen Formen der Art sein. Man sollte alle drei zusammen nennen können. Aber das geht bei einem richtigen Aberrationsnamen nicht an.

Eine weitere Schwierigkeit ist die Bezeichnung der Zwischenstufen, der Übergänge. Wir haben wohl die Aberrationsnamen „a.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

viridis" und „a. *coerulea*", aber der Farbton, in dem uns die Tiere vorliegen, ist weder das eine noch das andere; er ist blaugrün. Wohin also mit den Tieren? Es kann uns unterlaufen, daß wir dasselbe blaugrüne Stück einmal zur „ab. *viridis*", ein andermal zur „ab. *coerulea*" stellen, je nach Vergleichsmaterial, Beleuchtung usw. Auf jeden Fall hat mir diese Schwierigkeit das Benennen der Aberrationen der Halticinen völlig verleidet und mich veranlaßt, auf Abhilfe zu sinnen.

Es wurde mir klar, daß es nicht genügt, nur sinnvolle Aberrationsnamen allein zu verlangen. Mit dem Grundsatz des „Namens" überhaupt mußte gebrochen werden, wenn es möglich sein sollte, jede Form wirklich unmittelbar klar und erschöpfend, mit allen Eigenschaftskombinationen und allen Übergängen zu kennzeichnen. Das führte mich schließlich zur Ablehnung der Aberrationsnamen, auch der sinnvollen, und zu ihrer Ersetzung durch Kennworte, die keine Namen sind[1]). Es ist festzuhalten: Das folgerichtige Kennwortsystem schließt jede Form von Aberrationsnamen grundsätzlich aus. Damit bleibt es durchaus auf dem Boden der heute gültigen Nomenklaturregeln, nach denen ein solcher Vorgang keinem Anstand begegnet.

Und nun wollen wir uns wieder Hänel's *Chrysochloa*-Katalog zuwenden.

Dem nichtssagenden systematischen Hinweiskatalog von heute gegenüber ist ein Katalog in der Form des Hänel'schen naturgemäß turmhoch überlegen. Mit wenigen Blicken haben wir ein klares Übersichtsbild des gesamten Abänderungskreises der Art gewonnen. Und dies unmittelbar, ohne eine andere Veröffentlichung zur Hand nehmen zu müssen. Auch was Weise unter seiner „ab. *Gaertneri*" verstanden hat, wird uns unmittelbar verraten. Wir haben keinen Katalog mehr vor uns, sondern eine vollständige Bestimmungstabelle der Formen der Art in Katalogform. Wir können ermitteln, was wir von diesen Formen besitzen, was uns fehlt; und wir können es bezeichnen.

---

[1]) Ich brauche hier kaum zu wiederholen, daß das „Kennwort" oder „freie Attribut" ein eigenschaftbezeichnendes Wort lateinischer Prägung ist, das frei verwendet wird, d. h. an kein Autor- oder Literaturzitat gebunden ist. Es drückt seine Bedeutung selbst klar aus; es ist seinem Wesen nach kein Name, sondern eine Diagnose, eine Beschreibung in kürzester Form. Zur Kennzeichnung einer Form werden so viele Kennworte aneinandergereiht als nötig sind. Daß kein Autorname damit verknüpft ist, hindert natürlich nicht, daß fallweise ein Literaturzitat beigegeben werden kann, das auf eine Arbeit verweist, in der Näheres über Vorkommen, Wesen usw. dieser Form mitgeteilt wird. Aber dieser sachliche, beliebig zu wählende, zweckmäßige Literaturhinweis hat nichts mit dem pflichtgemäßen „Autornamen" beim Artnamen zu tun. Das Kennwortsystem kann alle Kombinationen und alle Übergänge (z. B. f. viridicoerulea, coeruleonigra usw.) klar und unmittelbar bezeichnen und sich jederzeit die hiefür nötigen Kennwörter fallweise selbst bauen.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Es könnte nun auf den ersten Blick verwunderlich erscheinen, warum dieser Hänel'sche Katalog nicht völlig dem Kennwortsystem entsprechen sollte. Aber ein näherer Blick auf seine Anlage wird dies klar machen.

Wir finden bei der Art *Ch. rugulosa* beispielsweise als erste eine „a. *Gaertneri* Wse." aufgeführt, also einen richtigen Aberrationsnamen alten Stils. Daß sein Sinn in der Klammer mit Kennwortziffern aufgeschlossen ist, tut der Tatsache keinen Abbruch, daß er als richtiger, gültiger Aberrationsname dasteht, worüber niemandem Zweifel kommen können. Unmittelbar darunter stehen eine Anzahl Wörter, die sich in der Aufmachung durch nichts von jenem Aberrationsnamen unterscheiden. Dasselbe vorgesetzte „a.", dieselbe Kennzifferkennzeichnung in der Klammer. Mitten in dieser Reihe steht die „a. *rugulosa*", offenbar die Nominat- oder Dominant-Form der Art; und die Reihe wird beschlossen von einem ganz ebenso ausgestatteten richtigen, alten Aberrationsnamen „a. *nigritula* Wse. D. 94".

Die ganze Aufmachung des Katalogs läßt gar keinen anderen Schluß zu, als daß alle diese „a. . . ." gleichwertig seien und gleich behandelt werden müßten. Da nun die zoologischen Berichterstatter kaum schon so eng mit dem Kennwortsystem vertraut sein werden, um die „a. *olivacea*", „a. *cyanea*" usw. streng als bloße Kennworte ohne Namencharakter aufzufassen, werden sie alle diese neuen Worte als richtige neue Aberrationsnamen betrachten und als solche mit Autor und Zitat in die Literatur einführen. Und damit wird glücklich das genaue Gegenteil von dem erreicht werden, was das eigentliche Ziel des Kennwortsystems ist: statt der Verwerfung der bisherigen Aberrationsnamen wird deren Zahl um Hunderte von neuen Aberrationsnamen vermehrt werden.

Diese Tatsache hat alle Merkmale des Tragischen an sich. Nur zwei Umstände können uns darüber hinwegtrösten. Erstens, daß es wenigstens sinnvolle Aberrationsnamen sind, mit deren Hilfe ein Bild der Abänderungen klar gezeichnet werden kann und die ohne Beschreibung verständlich sind; und zweitens, daß ja doch einmal die Zeit kommen wird und muß, da im Namen der klaren Zweckmäßigkeit alle, alle Aberrationsnamen — von denen die Nomenklaturregeln ja nichts wissen — fallen gelassen und durch ein anderes Bezeichnungssystem — es muß nicht das Kennwortsystem der hier dargelegten Fassung sein — ersetzt werden.

Hänel's Aberrationsbezeichnungen sind übrigens selbst zu einem Teil nach der alten Weise der „Beschreibung" gebaut. Seine „ab. *nigripennis*" z. B. soll laut Kennziffern eine Form mit schwarzen Flügeldecken und grünem Halsschild sein. Das ist bei einer Bezeichnung mit regelrechten Kennworten unmöglich. Das Kennwort kann immer nur eine Eigenschaft allein ausdrücken; zum Ausdruck einer zweiten Eigenschaft muß ein zweites Kennwort

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

hinzugefügt werden. Das Kennwort „nigripennis" bezeichnet nur schwarze Flügeldecken und sonst nichts. Soll ein grüner Halsschild dazu festgelegt werden, so wird das Kennwort „viridicollis" angefügt. Sobald jedoch in den Begriff „ab. *nigripennis*" noch anderes gestopft wird als schwarze Decken, wird das Wort zum Namen, der mit einer Beschreibung erklärt werden muß und nicht mehr allein für sich selbst steht.

Man könnte nun fragen: Wie denn soll ein Kennwortkatalog aussehen, der schon im äußeren Ansehen klar den Bruch mit dem alten Namensystem und die Aufrichtung eines neuen Grundsatzes zum Ausdruck bringt?

Nun, der kann verschieden angelegt sein. Ein Beispiel habe ich mit meinem Katalog der paläarktischen Halticinen in Winkler's Catalogus Coleopterorum regionis palaearcticae gegeben. Nach diesem Muster würde das oben vorgeführte Katalogbild der *Chr. rugulosa* sich etwa wie folgt darstellen:

Chr. rugulosa Suffr.
v. ***rugulosa*** Suffr. (major, latior; 15 + 17)
f. viridis (vel aureoviridis; 8 , 5 . 8)
f. olivacea (9), cyanea (10)
f. violacea (12), nigra (14)
f. cyaneoviolaceicollis violaceonigripennis (11 . 12 c + 12 . 14 p) *
f. viridicollis nigripennis (8 c + 14 p).
Gaertneri Ws. (5 . 8 , 8)
nigritula Ws. (14).
v. ***serbica*** Apf. (minor angustior dense-et-fortepuncticollis violacea) 12 (16 + 18 + × ! 27 c).

Das ist ein Katalogbild nach dem Kennwortsystem. Man kann ihm auch eine andere Form geben; wesentlich bleibt, daß schon der Anblick jeden Gedanken, es könne sich um Aberrationsnamen handeln, klar ausschließt. Zu diesem Behufe habe ich in allen Fällen auch die Bezeichnung „ab." streng vermieden und die nichtssagende Bezeichnung „f" (fa., forma) gewählt.

Dieser Katalog läßt dem, der je vom Kennwortsystem gehört hat, kaum einen Zweifel über die Absichten. Die Kennworte stehen an erster Stelle, sie legen die verschiedenen Abänderungsmöglichkeiten dar. Sie können nach Bedarf einzeln oder zusammengesetzt verwendet und beliebig vermehrt werden. Eine aufgeführte ziemlich langatmige Zusammenstellung bezeichnet die gewöhnliche Form (*) der Art; eine belangreiche Abänderung ist besonders verzeichnet. Die alten Aberrationsnamen sind hinten angefügt und durch Kennziffern erklärt, spielen aber keine Rolle. Die Subspezies *serbica* ist ausführlich durch Kennworte charakterisiert.

Bei dieser Gelegenheit sei ein Wort über die Bezeichnung der Unterarten (Rassen) angefügt. Das obige Beispiel der „v." (gemeint ist hier Unterart oder geographische Rasse) *serbica* zeigt, wie das

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Kennwortsystem zur kurzgefaßten, aber erschöpfenden Beschreibung einer Rasse im Katalog zu verwenden ist. Dazu führt die Unterart auch einen richtigen, regelgeschützten „Namen".

Man könnte nun der Meinung sein, es sei gewissermaßen selbstverständlich, daß bei einer Form, die bisher als einfache Aberration mit einem Kennwort bezeichnet worden sei, dieses Kennwort zum richtigen Namen werden solle, sobald die Form als ortsabhängige Unterart erkannt wird. Wie man ja gemeiniglich auch glaubte und vielfach noch glaubt, ein richtiger Aberrationsname müsse unter solchen Umständen selbsttätig zum Unterartnamen, bezw. Artnamen werden. Beides ist unrichtig. Weder ein Aberrationsname noch ein Kennwort genießen in den Nomenklaturregeln irgendwelche Prioritätsrechte, haben irgend ein Anrecht auf Berücksichtigung als Art- oder Unterartnamen. Das mag manchem ungerecht und unzweckmäßig erscheinen, ist aber der wissenschaftlich einzig zweckmäßige Vorgang.

Denn ein guter Aberrationsname oder ein treffendes Kennwort sind — zumindest im Regelfall — unbrauchbare Unterart- oder Rassennamen. Ein Unterartname *„nigra"* wird zur Verwirrung führen, sobald — was fast stets der Fall sein wird — einmal auch von der Hauptform der Art eine schwarze Abänderung aufgefunden und mit dem Kennwort „nigra" bezeichnet wird. Solche Möglichkeiten als Regel würden jede vernunftgemäße Aberrationsbezeichnung für immer unmöglich machen. Der beste Unterart-(Rassen-)Name ist ein das Gebiet oder die biologische Eigenart der Rasse bezeichnender Name. Siehe oben den Namen *„serbica"*. Selbst dann, wenn sich durch spätere Forschungen das Verbreitungsgebiet der Rasse in anderem Umfang darstellen sollte, wird der ein Teilgebiet richtig bezeichnende Rassenname der beste sein. Niemals aber wird eine Färbungsbezeichnung den Begriff einer Rasse, deren Hauptmerkmal — neben einer Gesamtheit morphologischer Einzelheiten — das Gebiet ist, treffend ausdrücken können. Deshalb ist es notwendig, daß es, wie gegenwärtig, dem Systematiker freisteht, den Namen einer neu festgestellten Unterart (Rasse) ohne Rücksicht auf vorhandene Aberrationsnamen sinnvoll neu zu schaffen.

Man könnte einwenden, bei solchen Grundsätzen wäre dem Mißbrauch Tür und Tor geöffnet. Man brauchte bloß jede gewöhnliche Aberration als „Unterart" oder „Rasse" zu bezeichnen und zu benennen, und hat damit der Systematik den Namen gültig aufgezwungen.

Diesem Einwand gegenüber sei darauf hingewiesen, daß es heute doch jedermann freisteht, die belangloseste Aberration als neue Art zu beschreiben. Aus Irrtum geschieht dies ja oft genug. Aber der nächste gründlich arbeitende Systematiker wird den Fehler aufdecken und den Namen einfach in die Synonymie des Artnamens stellen. Ebenso wird dieser Systematiker mit dem „Unterartnamen" verfahren, der in Wirklichkeit nur auf einer gewöhnlichen Aberration

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

aufgerichtet ist. Was zweifelfreie Aberration ist, das wird der klärende Bearbeiter auch als solche behandeln, gleichgültig ob es der Aufsteller als Art, Rasse oder unbestimmt als „var." veröffentlicht hat. Das Wesen, nicht die verfehlte Wertbezeichnung entscheidet. Der klärende Bearbeiter wird den Namen ohne Umstände als Synonym des Artnamens setzen und damit ausschalten; die Aberration aber wird er zielklar mit Kennworten bezeichnen. Und damit wird er ganz im Rahmen der heute gültigen Nomenklaturregeln bleiben. Ob es eine Ehre für einen Käferbeschreiber ist, wenn recht viele der von ihm gegebenen Namen den wertlosen Synonymenschweif einer Art zieren, muß er mit sich selbst abmachen.

Man hat gelegentlich eingewendet, es sei doch wohl nicht gut möglich, daß ein Aberrationsname so gar keinen Schutz der Nomenklaturregeln genieße; da könne ja jedermann hergehen und jede schon einmal benannte Aberration einfach ohne Rücksicht auf den bestehenden Namen nochmals benennen. Gewiß kann er das. Nur wird es ihm wenig nützen. Denn die, die nach ihm arbeiten, werden, sofern sie Aberrationsnamen überhaupt beachten, entweder nach der Prioritätsregel oder nach dem einfachen gesunden Menschenverstand vorgehen. In beiden Fällen werden sie den zweitgegebenen Namen ablehnen. Wenn schon ein gebrauchter Name da ist, ist die Aufstellung eines anderen sinnlos und zweckwidrig. Das ist insbesonders die Grundregel des Kontinuitätsprinzips, das jede nicht unbedingt aus sachlich-systematischen Gründen notwendige Namensänderung verwirft.

Wie wir es auch wenden mögen, eine Gefährdung der Ordnung und Sicherheit in der Nomenklatur — sofern Ordnung und Sicherheit daselbst tatsächlich bestehen sollten, was ich mir zu bezweifeln erlaube — entspringt aus dem folgerichtig durchgeführten Kennwortsystem nicht. Im Gegenteil; es ist zur Zeit zweifellos der einfachste, zweckmäßigste der zur Ordnung führenden Wege.

Nochmals möchte ich betonen, daß ich nicht eine Wertung oder gar einen Tadel für diese oder jene Anwendungsart des Kennwortsystems aussprechen möchte. Man kann so und kann so arbeiten, und beides kann gut und wertvoll sein. Ich werde stets jede Anwendung des Kennwortsystems begrüßen. Nur klar zum Ausdruck bringen wollte ich, worin das Wesentliche, das Ziel gerade des von mir vorgeschlagenen Kennwortsystems liegt, und daß durch eine anscheinend geringfügige Abänderung dieses Systems nicht mehr dieses Ziel, sondern leicht ein geradewegs in der Gegenrichtung liegendes Ergebnis erreicht werden könnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Koleopterologische Rundschau

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: 23_1937

Autor(en)/Author(s): Heikertinger Franz

Artikel/Article: Einige grundsätzliche Bemerkungen zum Kennwortsystem. Mir besonderer Berücksichtigung des Katalogs derChrysochloa-Arten von Karl Hänel. 35-43